



Feine Flinte: eine Holland & Holland im Kaliber 20



Gespannte Aufmerksamkeit: fachkundige Erläuterungen bei Purdey

# A Gentlemen's Tour

Wer sich für die Kultur des Flintenschießens begeistert, den wird es irgendwann einmal nach England ziehen, wo Flintenbau und Schießtechnik vor einem Jahrhundert zur Perfektion gereift sind. Einige Enthusiasten machten sich auf nach London, zu zwei weltberühmten Herstellern. Ein Reisebericht

| TEXT + FOTOS: DR. WOLFGANG FLECK |

„CLAY PIGEON SHOOTING is a sport, a skill, perhaps even an art“, so beginnen Percy Stanbury & G.L. Carlisle ihr Lehrbuch „Clay Pigeon Marksmanship“. Wie wahr! Man sollte noch hinzufügen, was die beiden nicht erwähnten, wovor sie aber hätten warnen sollen: Clay pigeon shooting is a passion, an infection, a virus. Und das gilt vor allem für „sporting clays“, Jagdparcoursschießen, wie man hierzulande sagt. Es ist in der Tat hochinfektiös.

Wie keine andere Flintendisziplin ist es seinem natürlichen Ursprung, der Jagd, verhaftet und entwickelt doch seine eigenen Gesetzmäßigkeiten. Es kommt dem Golfspiel näher als dem Büchenschießen. Es erfordert flüssige und elegante Be-

wegungsabläufe sowie Rhythmus, Ruhe und Konzentration. Es ist leicht, spielerisch, intuitiv. All das erhebt „sporting clays“ fast zur Kunstform, wie Percy Stanbury so treffend schreibt.

Was liegt näher, sich einmal auf Pilgerfahrt dorthin zu begeben, wo der Ursprung des Ganzen liegt, in Stanburys Heimat England? Dort wurden die bahnbrechenden Konstruktionen erfunden, und die Kultur des jagdlichen und sportlichen Flintenschießens erblühte dort wie in keinem anderen Land.

## PILGERFAHRT NACH LONDON

Im Frühjahr 2017 ist es endlich so weit. Mit einer kleinen Gruppe von Enthusiasten – aus Schweden, Österreich, Deutschland und der Schweiz – trete ich eine Pilgerfahrt nach London an. Zwei Ziele ziehen uns geradezu magisch an: Wir wollen den Schießplatz und Gun Room von Holland & Holland besuchen und natürlich auch bei Purdey in Audley House vorbeischaun. Organisiert und geleitet wird die Tour von dem Schweizer Markus-Urs Felder, der als Schießlehrer und Händler beste Beziehungen zu den englischen Traditionsfirmen pflegt. Die Anreise verläuft leider höchst profan per Düsenflugzeug. Stilvoller und passender wären ein von einer Dampflok gezogener Zug quer durch Frankreich und eine Schiffspassage über den Kanal gewesen. Doch das schwarze Taxi, in das ich in Heathrow steige, strahlt einen Hauch von nostalgischer Eleganz aus, darin liegt ein gewisser Trost. Die Fahrt geht nach Northwood, einem Vorort von London. Wir passieren endlose Reihenhäuser und eine Airbase der Royal Air Force. Auf der Ducks Hill Road biegen wir nach links ab, zu den Holland & Holland Shooting Grounds.

## SHOOTING GROUNDS

Der erste Blick auf die Anlage flößt Respekt ein. Die Türme, auf denen die Wurfmaschinen stehen, sind erschreckend hoch, die Tauben extrem schnell und klein. „Oh, sieh her! Die Engländer können es besser“, flüstert das ganze Arrangement seinen kontinentalen Besuchern leise zu. Doch wen wundert es bei der langen Tradition, die das Flintenschießen in England hat? Im Einsatz sind Clive Jeffrey, Schießlehrer bei Holland & Holland, eine 12er-„Royal“-Querflinte und zwei Bockwaffen, „Sporter“, eine in 12 und eine in 20, aus dem gleichen Hause. Beide Over-Unders sind von exquisiter Eleganz und üppig graviert, die 12er mit Tierstücken, die 20er mit Ornamentik. Wir gehen zum ersten Stand, lockern uns auf, schießen erst einmal daneben, dann folgen die ersten Treffer. Die Schüsse mit der Kamera gelingen besser, sie sind deutlich einfacher. Im Übrigen ist die mir zugedachte Aufgabe, Fotos zu machen, auch eine willkommene Ausrede, sich nicht an den turmhohen Tauben zu versuchen.

## ETIKETTE UND HUMOR

Nebenbei lernen wir die britische Etikette: Safety first! Die Briten nehmen das wörtlich und genau. Noch während die Flinte aus ihrem Futteral gezogen wird, wird sie gebrochen, gewissermaßen auf halbem Weg nach draußen. Immer wenn wir zum nächsten Stand ziehen, werden die Waffen verpackt. Das mag ein uralter Reflex auf das britische Wetter, vielleicht auch Ausdruck von Understatement sein. Wie auch immer: Es ist vorbildlich, was Sicherheit und Auftreten betrifft. Die Waffe ist rundum geschützt und das Erscheinungsbild des Schützen höchst zivil. ►



Perfekter Anschlag: zwei Schützen mit ihren Luftflinten



Der Schießlehrer: Clive Jeffrey



Unvermeidliche Relikte: leer geschossene Schrothülsen



Genauer Blick: Schüler und Lehrer in Aktion



Instruktionen mit der Querflinte: eine Holland & Holland „Royal“ im Kaliber 12

Es folgt die nächste Aufgabe. Clive löst alle Wurfmaschinen zugleich aus. Plötzlich ist ein Taubenschwarm in der Luft, in Schwarz-Orange, der sich schließt und wieder öffnet. Die Flugbahnen der Wurfscheiben durchkreuzen sich, als wären sie wirre Strichskizzen genialer Mathematiker. „Pick one, pick carefully!“, lautet Clives probater Rat, „don't shoot at random.“ Oh ja, auch das will geübt sein, es ist nahe an der Realität. Wenn Grouse – Moorhühner – schnell anfliegen, bilden sie eine Formation. Man werfe die Garbe nicht einfach in den Schwarm, sondern gezielt auf eines der Hühner. Die Szenerie soll natürlich auf ein Foto, und das möglichst spektakulär. Ich frage Clive, ob ich einmal die Schützen von vorn fotografieren darf – mit entladenen Waffen natürlich. „No, Sir, I regret. The rules are quite strict.“ Das ist konsequent. Safety first!

Auch das folgende Arrangement ist durchaus fordernd. Turmhoch steht die Wurfmaschine, ellenlang ist der Abstand zum Schützen. Die Tauben fliegen in weitem Bogen an unserer kleinen Gruppe vorbei. Das erfordert Vorhaltemaße in der Länge eines Reisebusses. Clive erklärt uns, wie wir die Tauben zu schießen haben. Doch die Schüsse gehen allesamt daneben. Dann folgt eine etwas einfachere Sequenz aus direkt anfliegenden Tauben – „Incomer“. Der schwedische Kollege bricht souverän eine Handvoll schneller Tauben in Serie. „Puts a lot of pressure on you, eh?“, meint Clive trocken zum Nächsten in der Reihe. Während der Schütze dann seine Schießkünste an den Anfliegern erprobt, fiebern die anderen mit und schlagen ihre Luftflinten an, mit denen sie natürlich jede Taube treffen.

#### HINTERHALT UND KORKENZIEHER

Clive lässt nun einige Tauben von hinten über unsere Köpfe hinweg anfliegen. Plötzlich sind sie da, man spürt sie fast im Nacken. In rasendem Tempo fliegen sie die kleine Schneise zwischen den hohen Baumreihen entlang. Die Schrote, die wir mit Knall und Rauch aus den Hollands auf sie werfen, entschwinden regelmäßig im Grau des Himmels, ohne die Scheiben zu brechen. Demut und auch ein wenig Erleichterung stellen sich ein: Auch mit der schönsten Flinte lässt sich wunderbar vorbeischießen. Training ist durch nichts zu ersetzen.

Zum Finale kommt der sogenannte „Corkscrew“ – der „Korkenzieher“ – an die Reihe. Die Wurfmaschine ist auf einem Turm in himmlische Höhen entschwinden, und die Tauben sind in steilem Winkel nach oben zu beschießen. Der einzige Treffer, der interessanterweise mit der Querflinte erzielt wird, geht auf das Konto der Schweiz. Applaus brandet auf, als die Splitter herabregnen. Der Wind hat mittlerweile stark aufgefrischt, und die Tauben fliegen wundersame Parabeln. Eine Krähe, die sich über die Shooting Grounds gewagt hat, wird in den Böen auf- und abgeworfen. Wir beginnen zu erahnen, warum der Stand „Corkscrew“ genannt wird.

#### WODKA MARTINI UND WUNSCHTRÄUME

Die Fahrt zurück in die City of London verläuft gelöst, bald sind wir am Ziel, im Stadtteil Mayfair. Wir haben uns im „Dukes“ einquartiert. Ian Fleming soll dort an seinen Bond-Romanen geschrieben haben. Am Abend treffen wir uns, in fashionable Smokings gewandet, in der Bar des Hauses und ordern Wodka Martini wie einst Fleming. Der hochprozentige

Drink gibt – zusammen mit heimlichen Wunschträumen – einen wunderbaren Treibstoff für unsere Plaudereien: Wie schön die alten englischen Flinten seien, schwärmen wir, wie leicht sie schwingen, wie gut sie schießen! Wären sie doch nicht gar so teuer, seufzen wir.

Resigniert lehnen wir uns in die Klubsessel zurück, nehmen einige Schlucke aus den kelchförmigen Cocktailgläsern – und plötzlich geistert eine Idee durch unsere Köpfe, weiß der Teufel, wie sie uns ergriffen hat: Morgen sind wir ja bei Purdey zu einer Besichtigung angemeldet. Irgendwann würden wir uns eben nicht eine Purdey, sondern Purdey – die Firma, ja! – kaufen. Alle Beschaffungsprobleme wären damit gelöst. Das Kapital für die feindliche Übernahme wäre bestimmt bald aufzutreiben. Well ...! Einige Wodka Martinis später gehen wir zu Bett, mit dem festen Entschluss, den Plan alsbald in die Tat umzusetzen.

#### IM GUN ROOM VON HOLLAND & HOLLAND

Der Morgen ist nüchtern grau, doch frühlinghaft mild. Die gestrigen Ideen sind schon vergessen – verständlich, denn neue wichtige Entscheidungen stehen an: Wollen wir das Frühstück englisch oder kontinental? English, of course! Rührei, Toast, Tomaten, delikater Black Pudding und Tee. Dann geht es auf Tour durch London, mit frisch geputzten Schuhen, die die freundlichen Hausgeister des Dukes über Nacht auf Hochglanz gebracht haben. Uns geleitet John, welterfahrener

„Plötzlich sind sie da, man spürt sie fast im Nacken. In rasendem Tempo fliegen sie die kleine Schneise zwischen den hohen Baumreihen entlang.“

Gentleman und passionierter Flugwildjäger, der Mayfair und dessen berühmte Adressen wie seine Westentasche kennt. Nach einer halben Stunde entspannten Fußmarsches kommt der Gun Room von Holland & Holland in Sicht.

Wir treten ein, mit einiger Neugier, als seien wir an den Pforten zu einem fernen Reich angelangt. Die Wände zieren Bilder von Ralph Payne-Gallwey und Harris Holland, dem Firmengründer, ein distinguiertes Herr mit oval eingefassten Brillengläsern und weißgrauem Haar. Einige Flinten, Modell „Royal“, stehen in den Glasschränken. Es folgen Trockenanschläge auf imaginierte Tauben, dann frage ich nach einer 98er-Repetierbüchse in .375 Holland & Holland, die ich erspäht habe. Nach dem obligaten Kontrollblick ins Patronenlager darf ich sie übernehmen und inspizieren: perfekte Passung von Holz und Metall, alles in bester Tradition gefertigt. Schwer ist die Waffe, elegant ist sie, ganz dezent ohne Gravur – ein herrlicher Repetierer mit einem ebenso herrlichen Preis.

Auf dem Tisch steht eine Reihe Auftragsbücher aus vergangenen Zeiten. Wir dürfen einen Blick hineinwerfen. Alle ▶



Purdeys weltberühmte Adresse:  
Audley House



Objekt der Begierde: Self-Opener-  
Querflinte von Purdey



Launiges Arrangement:  
vor dem Gemälde von James Purdey jr.

*„So müssen hier auch Maharadschas, Magnaten und Majestäten gegessen haben, die einst bei Purdey ihre Waffen bestellten.“*

Einträge sind mit Hand geschrieben. Jeder Auftrag erzählt seine eigene Geschichte. Es wurden Engländer, Russen, Deutsche, Schweizer mit Waffen aller Art beliefert. Man könnte noch stundenlang in den Büchern lesen und die Spuren vergangener Jahrzehnte nachverfolgen, doch die Zeit drängt. Tief beeindruckt bezeugen wir unseren Dank und verabschieden uns von Holland & Holland.

#### IM LONG ROOM BEI PURDEY

Audley House, die Adresse von Purdey, ist unweit gelegen. Es ist ein Eckhaus. Ich erkenne es erst spät, obwohl es mir aus Fotografien wohl bekannt ist. Gefühle von Ehrfurcht regen sich in mir. Das königliche Wappen, das über der Tür prangt, heischt Respekt. Purdey – „by appointment of HM Queen Elizabeth II“ ist darunter zu lesen, zu Deutsch: Purdey – Hoflieferant Ihrer Majestät, Königin Elisabeth der Zweiten. Dank der guten Kontakte des Reiseleiters gewährt man uns Einlass ins sorgsam gehütete Allerheiligste von Audley House: den Long Room. Er hat weinrote Wände. Der lange Tisch in der Mit-

te des Raumes unterstreicht das großzügige Arrangement. Wir atmen die Geschichte des Hauses, besehen uns die Gemälde der Purdey-Ahnen, allesamt in Öl gemalt und sanft beleuchtet. Nur einige wenige Neuwaffen stehen in den Regalen, das ist durchaus so gewollt: Bei Purdey kauft man – mit Ausnahme der geschichtsträchtigen Secondhandwaffen – prinzipiell nicht vom Regal, sondern ordert eine Waffe nach individuellen Maßen und Präferenzen und wartet dann zwei Jahre, bis das Meisterwerk vollendet ist. Purdey bietet aber auch fast fertig gebaute Gewehre an, die binnen sechs Monaten nach Kundenwunsch fertiggestellt werden.

Ich frage nach dem Markenzeichen des Hauses, einer Self-Opener-Flinte, deren Konstruktion einst der geniale Frederick Beesley erfand. Man reicht mir prompt eine Seitenschloss-Querflinte im Kaliber 20. Der Öffnungshebel wird nach rechts gedrückt und – voilà: Das Laufbündel klappt, ohne dass es der geringsten Hilfe benötigt, nach unten – und die Ejektoren klacken, perfekt synchron. Die 20er geht reihum. Eine wunderbare Balance habe sie, befinden wir alle.

Mit der eleganten Flinte in der Hand werden wir übermütig und posieren vor dem Gemälde von James Purdey dem Jüngeren, der unserem Treiben milde lächelnd durch sein Monokel zusieht. So müssen hier auch Maharadschas, Magnaten und Majestäten gegessen haben, die einst bei Purdey ihre Waffen bestellten. Schnell ist die Kamera im Anschlag, und Minuten später sind die Bilder im Kasten.

#### A PURDEY? PERHAPS!

Schließlich geben wir die 20er vorsichtig in die Hände des freundlichen Herrn zurück, der uns Waffen, Bilder und Technik so liebevoll erklärt hat, und danken für den warmen Empfang.

„May I tell Mr. Purdey, that you are ready to buy the gun?“, fragt er uns zum Abschied, mit einem Hauch Ironie und einem Blick auf die 20er. Alle lachen.

„Oh ... Just let us think it over, please!“, scherzen wir zurück. „We'll let you know tomorrow.“

Bevor wir gehen, blicke ich diskret auf das Preisschild, das am Abzugsbügel der Flinte an einem Faden hängt. Kleinigkeit! Es sind 130 000 Britische Pfund zuzüglich Mehrwertsteuer.

„My dear, you know, a Purdey is not quite a bargain!“, flüstert mir mein Alter Ego zu. Ja, ein Schnäppchen ist eine Purdey gewiss nicht.

„Irgendwann einmal ... später?“, frage ich hoffnungsvoll zurück, als wir beide nach draußen, vor den Eingang von Audley House, treten. Das Alter Ego kümmert sich bei uns um die Finanzen und ist recht streng.

„Perhaps!“, höre ich es antworten.

„Aber natürlich! Natürlich ...“, sage ich. „Perhaps!“

In Heathrow löst sich unsere Reisegruppe mit warmen Worten des Abschieds auf.

Den Rückflug nach Deutschland verbringen mein Alter Ego und ich in schönster Harmonie. Doch irgendwann werden wir wieder über eine Purdey diskutieren müssen. Wir beide sind schon gespannt, wer sich durchsetzen wird.

Ausnahmsweise einmal ich? Perhaps! ■



MIT NIGHT PEARL  
WIRD DIE NACHT ZUM TAG!



Sie kennen es von

**JAGD  
TOTAL.**

Das Wärmebild-Monokular  
**Night Pearl IR510 SE**

- Kern-Auflösung 400x300 Pixel
- 2- und 4-fache Vergrößerung
- Germanium Objektiv
- Einfache Bedienbarkeit
- Max. Reichweite 700 Meter



Unverbindliche  
Preiseempfehlung  
**1 299 €**

+420 733 642 574

**WWW.NIGHTPEARL.EU**  
**INFO@NIGHTPEARL.EU**

MADE IN CZECH REPUBLIC